

schlossen. Daher ist es eine durch die geschichtlichen Tatsachen nicht zu beweisende These, daß die vierzehn Slavenkirchen mindestens seit ihrer zusätzlichen Dotierung durch Kaiser Ludwig den Frommen den Rang und die Rechte von Pfarrkirchen besaßen und diese durch alle Jahrhunderte hindurch auch unverändert behalten haben.

Überdies darf nicht übersehen werden, daß die *terra Sclavorum* des 8./9. Jahrhunderts nicht unbedingt identisch ist mit den Landstrichen, in denen im 11. Jahrhundert noch Slaven saßen, die an ihrem Heidentum festhielten. Ganz sicher wurden aber auch im 10. und wohl auch noch im 11. Jahrhundert Taufkirchen (mit dem Johannespatrozinium) für slavische Bevölkerungssplitter errichtet. Wie will man aber heute diese jüngeren Slavenkirchen von den karolingischen unterscheiden?

Lorenz Fries¹⁰, der als erster den Versuch machte, die karolingischen Slavenkirchen zu lokalisieren, ist schon (wie die meisten seiner Nachfolger) von der unbewiesenen, wissenschaftlich verfehlten Auffassung ausgegangen, daß die vierzehn karolingischen Slavenkirchen über alle Jahrhunderte hinweg Pfarrkirchen blieben und es auch heute noch sind. Er bestimmte als die vierzehn Slavenkirchen die Pfarrkirchen, die er für die ältesten hielt: die für die Regnitzwenden fand er in Geiselwind, Burghaslach, Schlüsselfeld, Wachenroth, Mühlhausen, Lonnerstadt, Höchststadt an der Aisch, Erlangen, Bruck und Forchheim, die für die Mainwenden in Bamberg, Oberhaid, Hallstadt und Baunach. „Geschichtlichen Werth hat dieser Versuch nicht“, so urteilte kurz und treffend Friedrich Stein¹¹. Der Archivar Paul Oesterreicher¹² ging zu Beginn des 19. Jahrhunderts wesentlich kritischer vor. Er versuchte zunächst den Landstrich zu ermitteln, der nach den fuldischen Quellen von Slaven besiedelt war, in dem die Slavenkirchen gegründet sein müssen. Diese Belegstellen spielten auch in den Erörterungen der folgenden Jahrzehnte eine bedeutende Rolle. Sie sollen deshalb hier kurz zitiert werden:

zu 791: ... *in Spiocesheim* (Ober- und Unter-Spiesheim bei Schweinfurt) *et quicquid in Uuino marcū*¹³ ...

vor 796: ... *in Sclavis in Heidū* (Ober- und Unterhaid nördlich Bamberg) *et in Truosnasteti* (Trunstadt nordwestlich Bamberg)¹⁴

wohl schon um 800, nicht erst um 1000: *in loco Hohenstat* (Höchststadt an der Aisch) ... *et iuxta Medebah* (Medbach bei Höchststadt) ... *in eadem Sclavorum regione villas has Tutenstete* (Gutenstetten an der Aisch), *Lonrestat* (Lonnerstadt an der Aisch) *Wachenrode* (Wachenroth an der Reichen Ebrach), *Sampach* (wohl (Craz-)Sambach), *et Stetebach* (Steybach an der Reichen Ebrach), *iterum Sampach* (wohl Mönch-Sambach) *simul cum inhabitantibus Sclavis*¹⁵
zwischen 810 und 832: ... *in Sclavis [Ura] ha* (wohl Stegaurach westlich Bamberg)

¹⁰) Lorenz Fries, Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten und Absterben der Bischöfe zu Würzburg und Herzoge zu Franken (Neudruck), 1. Bd. (1961) S. 53.

¹¹) F. Stein, Geschichte Frankens 2 (1886) S. 260.

¹²) P. Oesterreicher, Die Altenburg bei Bamberg (1821) S. 60–63.

¹³) E. F. J. Dronke, Codex diplomaticus Fuldensis (1850) Nr. 100; Edmund E. Stengel, UB des Klosters Fulda 1 (1958) S. 284 Nr. 189.

¹⁴) E. E. Stengel, UB Fulda 1 S. 298 Nr. 201; Dronke (wie Anm. 13) Nr. 124.

¹⁵) Dronke, Traditiones et antiquitates Fuldenses (1844) c. 4 Nr. 129 und 130.